

Burkina-Hilfe

Hanns-Jürgen und Ursula Koch

Kiehlufer 17, 12059 Berlin

Tel. 030 - 76 76 47 46

www.burkina-hilfe.de



Im Advent 2016

Liebe Freunde!

Weihnachten? Das bedeutet: Überall stehen geschmückte Bäume und darunter liegen große Geschenkpakete. Ganz selten taucht da noch ein Bild auf – ein Mann, eine Frau und ein Kind in einer ärmlichen Behausung, umgeben von freundlichen Tieren, zerlumpten Männern und reich geschmückten Königen. Wir haben uns gefreut, dass wir auf dem Weihnachtsmarkt an unserer Kirche mitten in Berlin noch eine lebensgroße Krippe fanden, die zwischen Riesenrad und Zuckerwatte Gelegenheit gibt, den Kindern zu erzählen: Weihnachten – das hat etwas zu tun mit einem neugeborenen Kind. Der Mann beschützt die beiden. Welch ein Wunder, dass da so reiche Leute kommen und ihre Knie vor dem Baby beugen ... Da muss doch etwas Besonderes an diesem Kinde sein!

Das Besondere erfahren in Burkina Faso manche, wenn sie im Krankenhaus „Schiphra“ in das Büro unserer Mitarbeiterin Sandrine kommen. So wie die Mutter des kleinen Emmanuel Ouédraogo: Weil Gott selbst den Menschen nahe kam, mühen sich die afrikanischen Christen mit Hilfe Ihrer Spenden um jedes Kind, auch wenn es wie Emmanuel geistig behindert und verhaltensauffällig ist. Der Junge ist acht Jahre alt. Sein Vater hat erklärt, dies „misslungene“ Kind könne nicht sein Sohn sein. Die Mutter leidet noch heute unter den Folgen der schweren, nicht sachgerecht begleiteten Geburt. Sie verkauft aus Karité-Butter hergestellte Seife auf dem Markt, um sich und den Jungen zu ernähren. Der Verdienst reicht nicht, wohlmeinende Nachbarn bringen ihr gelegentlich etwas zu essen. Emmanuel ärztlich behandeln zu lassen, kann sie sich nicht leisten.

Eine andere Mutter mit einem Neugeborenen auf dem Rücken schleicht herein. Sie kann seit der Geburt nicht mehr ohne Schmerzen laufen und nimmt kaum Nahrung zu sich. So kann sie auch das Kind nicht stillen. Der Säugling schwebt in Lebensgefahr und braucht eine intensive Behandlung. Aber das kostet Geld.

Auch ein Vater hat den Weg in Sandrines Büro gefunden. Wegen einer schweren Malaria musste er ins Krankenhaus. Er hat sein ganzes Geld für Medikamente und die Behandlung ausgegeben, aber da sind zwei Kinder, die er allein versorgt (auch das gibt es!): 14-jährige Zwillinge. Sie sollen zur Schule gehen, im Januar wird die zweite Rate des Schulgelds für dieses Schuljahr fällig. Er hat es nicht.

Sie alle finden Hilfe. Und nicht nur zu Weihnachten! Aber für die Menschen, die in „Schiphra“ arbeiten, hat ihr Dienst etwas mit dem Kind in der Krippe zu tun. Sie gehören zu den ca. 20 % Christen im Land. Vor ihren Häusern stehen in dieser Zeit selbstgebaute einfache Lehmhäuser, die aus Freude und Dankbarkeit mit allem verziert werden, was den Menschen schön und wichtig erscheint: Farben, Blumenbildern, Kreuzen, um das Jesuskind aufzunehmen.

„Schiphra“ ist völlig überlaufen. Der Ausbruch einer Dengue-Fieber-Epidemie hat zu katastrophalen Zuständen in allen Krankenhäusern der Millionenstadt Ouagadougou geführt. Und dann haben die Mitarbeiter des staatlichen Gesundheitsdienstes gestreikt – ohne eine Notversorgung einzurichten. Sandrine schreibt, dass die Menschen in Scharen am Eingang von Schiphra standen und die Ärzte und Pfleger Tag und Nacht arbeiteten. Die Chirurgen haben teilweise auf ihr Honorar verzichtet.

Nachdem der UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon im Frühjahr das Krankenhaus besucht hatte, schrieb er anschließend an Marie-Claire, die Direktorin:

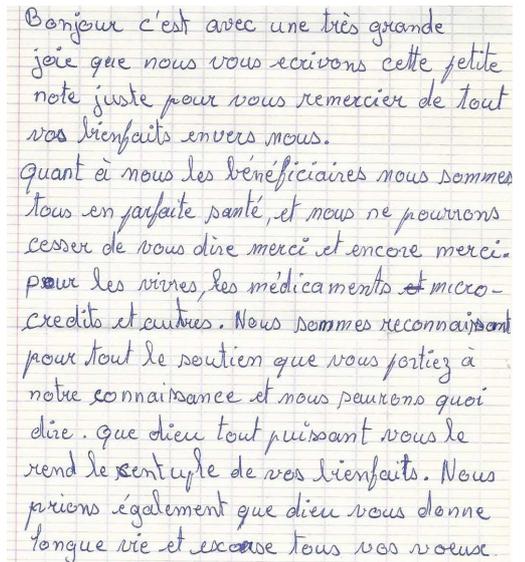
Ihre Einrichtung ist ein vollkommenes Beispiel der lebenswerten Anstrengungen, die Burkina Faso unternimmt, um das Gesundheitswesen und das Wohlbefinden seiner Bevölkerung zu verbessern. Ich bin stolz auf die Zusammenarbeit zwischen den Vereinten Nationen und dem Centre Médical Schiphra, einer Partnerschaft, die dazu beitragen wird, die Ziele einer dauerhaften Entwicklung in Burkina Faso umzusetzen.

Sie haben durch Ihre Spenden seit vielen Jahren Anteil an der Entwicklung des Krankenhauses und an der Einrichtung eines Sozialdienstes! Seien Sie nun auch mit uns stolz darauf, dass „Schiphra“ zu einem Vorbild im Gesundheitswesen des Staates geworden ist.

Hundert Kilometer von Ouagadougou entfernt, in der Stadt Koudougou, hat eine HIV-infizierte Frau uns im Namen ihrer Gruppe einen Brief geschrieben. Von den meisten Empfängern der Hilfe, die mit Ihren Spenden finanziert wird, erhalten wir keine Dankesbriefe. Nach den letzten Untersuchungen, deren Ergebnisse die Botschaft Burkina Fasos verbreitete, können nur weniger als die Hälfte aller erwachsenen Frauen im Land lesen und schreiben. Umso mehr freuen wir uns, wenn doch hin und wieder Empfänger der Hilfe persönlich schreiben.

Guten Tag, mit großer Freude schreiben wir Ihnen diese kleine Notiz, um Ihnen zu danken für alle Ihre Wohltaten uns gegenüber.

Was uns, die Empfänger, betrifft, so sind wir alle in bester Gesundheit und wir werden nicht aufhören können, Danke zu sagen und noch einmal: Danke für die Nahrungsmittel, die Medikamente, Mikrokredite und anderes. Wir sind dankbar für alle Unterstützung, die sie uns gegenüber gezeigt haben und wir werden (nicht) wissen, was wir sagen sollen. Möge der allmächtige Gott Ihnen Ihre Wohltaten hundertfach vergelten. Wir beten auch, dass Gott Ihnen ein langes Leben gibt und alle Ihre Wünsche erfüllt ...



Bonjour c'est avec une très grande joie que nous vous écrivons cette petite note juste pour vous remercier de tout vos bienfaits envers nous. Quant à nous les bénéficiaires nous sommes tous en parfaite santé, et nous ne pouvons cesser de vous dire merci et encore merci pour les vivres, les médicaments et micro-crédits et autres. Nous sommes reconnaissants pour tout le soutien que vous portez à notre connaissance et nous pourrions quoi dire. Que Dieu tout puissant vous le rend le centuple de vos bienfaits. Nous prions également que Dieu vous donne longue vie et exauce tous vos vœux.

Die Frauen sind zwar keineswegs *in bester Gesundheit*, aber sie werden von ihren Betreuern begleitet und mit Medikamenten versorgt. Im Vergleich zu ihrer Lage vor etwa zehn Jahren geht es ihnen wirklich sehr viel besser und auch dazu haben Sie mit Ihren Spenden beigetragen. Wichtig für diese Witwen aidsinfizierter Männer ist vor allem, dass sie nicht mehr ausgegrenzt werden, ihre Kinder ernähren können und ein selbstbestimmtes Leben führen.

Gemeinsam ist allen diesen Projekten, dass sie einen langsamen, aber doch erkennbaren und stetigen Bewusstseinswandel herbeiführen. Frauen, die Hilfe und Unterstützung erfahren, lösen sich von traditionellen Vorstellungen, werden selbstbewusst und liefern ihre Töchter der grausamen körperlichen Verstümmelung, der sogenannten „Beschneidung“ („Excision“) nicht mehr aus. Fast unerträglich ist der Gedanke, dass immer noch jedes vierte oder fünfte Mädchen in Burkina Faso dem Ritual unterworfen wird (zunehmend bereits als Säugling, um jede Gegenwehr zu verhindern), aber erkennbar ist auch: Die Tradition wird mehr und mehr abgelehnt. (Bei den Frauen im Alter von 45 bis 49 Jahren sind nach einer Untersuchung noch fast 90 % als junge Mädchen beschnitten worden.) Einheimische Gynäkologen versuchen in „Schiphra“ und anderswo, die schlimmsten Folgen dieser körperlichen Verletzung (Fisteln, verhärtete Narben etc.) medizinisch zu behandeln und den Frauen wenigstens ansatzweise zu einem Leben zu verhelfen, wie wir es als „normal“ empfinden. Als uns während unseres Aufenthalts im damaligen Obervolta 1979 zum ersten Mal von unseren christlichen Partnern das Problem „Excision“ dargestellt wurde, hat man uns in Deutschland nicht glauben wollen. Es bedurfte eines weltbekannten „Models“ („Wüstenblume“), um ein Bewusstsein für diese Menschenrechtsverletzung zu schaffen. Seit 1996 endlich ist die weibliche Beschneidung in Burkina Faso gesetzlich verboten, die Durchsetzung dieses Verbots ist jedoch nur möglich, wenn die Frauen durch Informationen und Bildung ein neues Verständnis von ihren Rechten und Pflichten gewinnen. Damit können die Verantwortlichen nicht früh genug anfangen, und so engagieren wir uns mit Ihrer Hilfe seit Jahrzehnten für die schulische (auch schon vorschulische) Bildung von Mädchen.

Kleine Zeichen der Hoffnung in einer Welt, in der es so viel Not gibt: Lassen Sie uns dennoch feiern in der Freude darüber, dass auch in 2000 Jahren die Weihnachtsbotschaft nicht verklungen ist: Unser Weg zu Gott führt in eine ärmliche Behausung, den Stall von Bethlehem.

Danke für Ihre treue und großzügige Unterstützung! Eine gesegnete Zeit und ein Jahr des Friedens 2017 wünschen Ihnen

Ihre



Die Burkina-Hilfe können Sie durch Ihre Spende unterstützen.

Spenden können Sie über das Spendenkonto der Evangelischen Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow:

Konto: IBAN: DE41 5206 0410 0603 9955 69, BIC: GENODEF1EK1 (Evangelische Bank)

Bitte als Verwendungszweck „Burkina-Hilfe“ angeben. Vielen Dank!